Respektvoller Eingriff: Steckborn: Umnutzung eines Wohn- und Geschäftshauses, 2002

Autor(en): **Hasche, Katja**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **132 (2006)**

Heft Dossier (2006): **Zeitgenössische Architektur für Raiffeisen = Architecture contemporaine pour Raiffeisen**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-108036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1

1
Der 1950er-Jahre-Wohnbau wurde mit minimalen Mitteln zu einer Bank umgebaut (Bilder: Kraftwerk)

Katja Hasche

Respektvoller Eingriff

Steckborn: Umnutzung eines Wohn- und Geschäftshauses, 2002

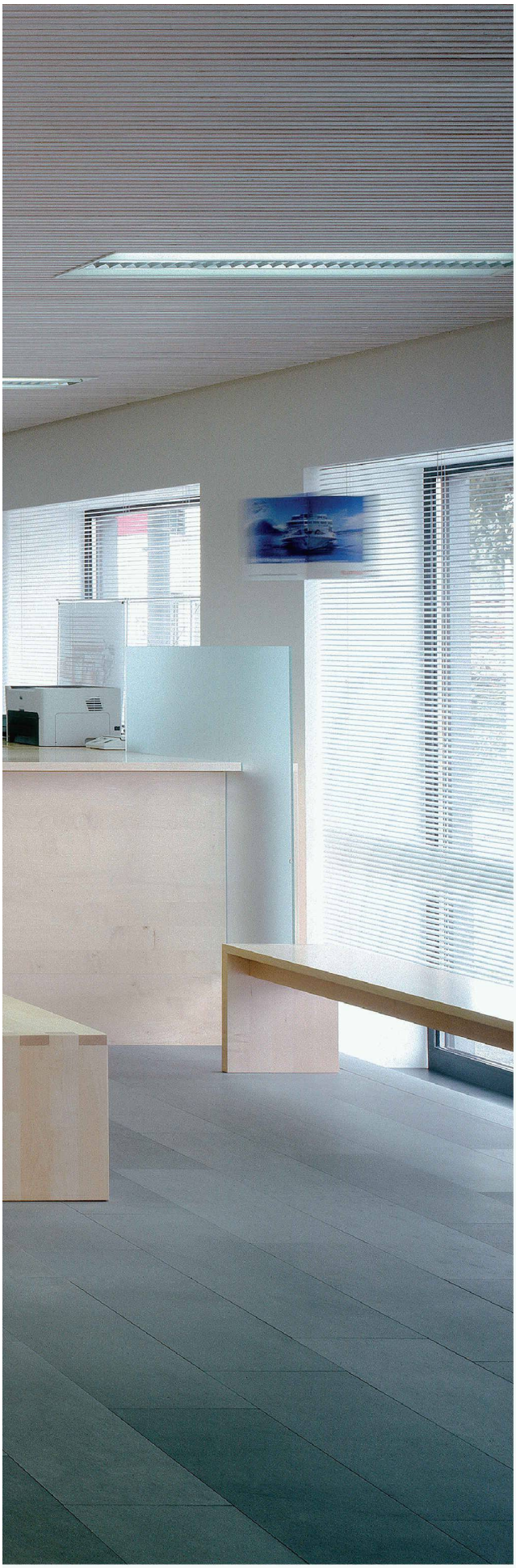
Mit minimalen Mitteln haben die Architekten einen Wohnblock zu einer Bank umgebaut. Die neue Nutzung wird durch ein Betonvordach und den Einsatz regionaler Materialien deutlich gekennzeichnet. In der Behandlung der Details zeigt sich die Liebe zu den 1950er-Jahren.

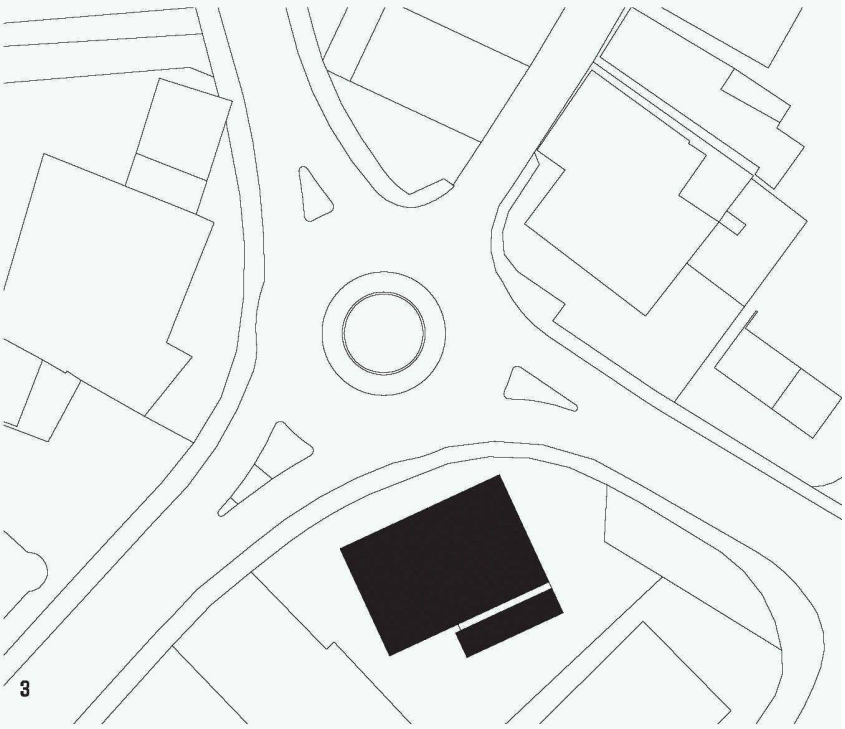
Steckborn liegt prominent auf einer Landzunge am Bodensee. Entlang der Seestrasse reihen sich die Gebäude zu einem geschlossenen Ortsbild. Den räumlichen Auftakt bildet bei der Ortseinfahrt der städtebaulich markante Wohn- und Geschäftsbau «Zum Falken». Der Fünfzigerjahrebau sticht mit seiner hohen Kubatur, eingefrästen Loggien und flachem Satteldach ins Auge.

Als die Architekten Werner Keller und Roland Wenger im Jahr 2000 den Auftrag erhielten, das Wohn- und Geschäftshaus umzunutzen, studierten sie verschiedene Umbauszenarien. Die Eigentümergemeinschaft bestand aus der Raiffeisenbank Eschenz-Steckborn, die ihre Filiale aus dem Ortskern in das Erdgeschoss des Gebäudes verlegen wollte, und einem Zahnarzt, dessen Praxisräume sich im ersten Obergeschoss befanden. Um die gewinnbringende Ladenfläche zu vergrössern, prüften die Architekten zunächst den Anbau einer zweiten Erschliessungsebene auf Höhe des ersten Obergschosses, verbunden mit einer Strassenüberführung. Bei ihrem Bauprojekt entschieden sie sich jedoch für minimale bauliche Eingriffe. Zwei Dinge standen im Vordergrund: die städtebauliche Öffnung des Erdge-schosses zum Platz und die Erhaltung der architektonischen Qualitäten des Fünfzigerjahrebaus.

Sie verzichteten auf eine neue Aussendämmung, damit die vorspringenden Kunststeineinfassungen der Blumenfenster nicht in der Dämmung versackten und die Fenster hinter dicken Laibungen verschwanden. Die strassenseitig angeordneten Loggien mit den filigranen Balkongittern blieben erhalten, ebenso das Wandbild auf der Schmalseite. Verändert wurde hingegen die Erdgeschossfassade. Diese setzte sich durch ein schmales Betonvordach von der übrigen Fassade ab. Die Architekten knickten das Vordach seitlich ab und führten es im rechten Winkel bis zum Boden.

2
Schalterhalle mit Theke aus naturbehandeltem Ahornholz und Rorschacher Sandsteinplatten

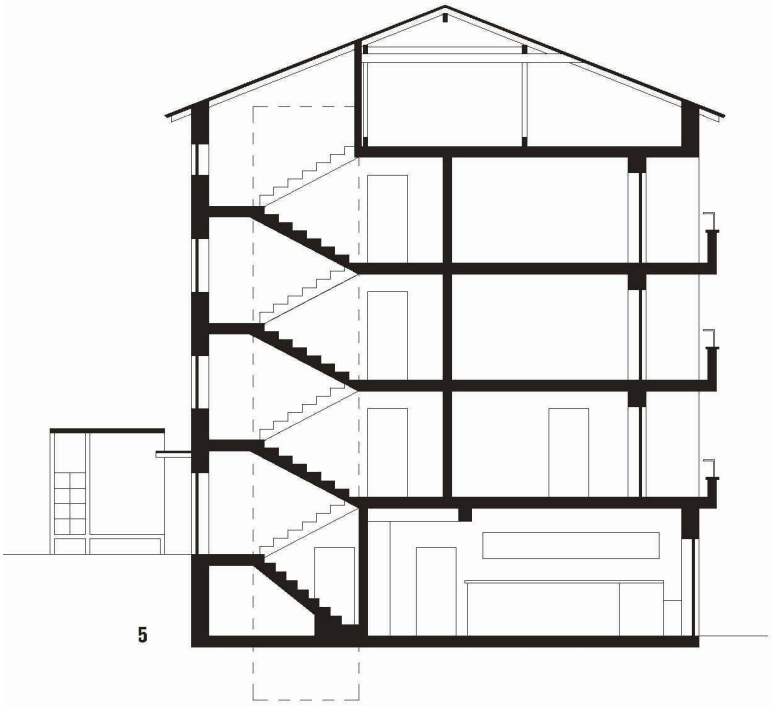




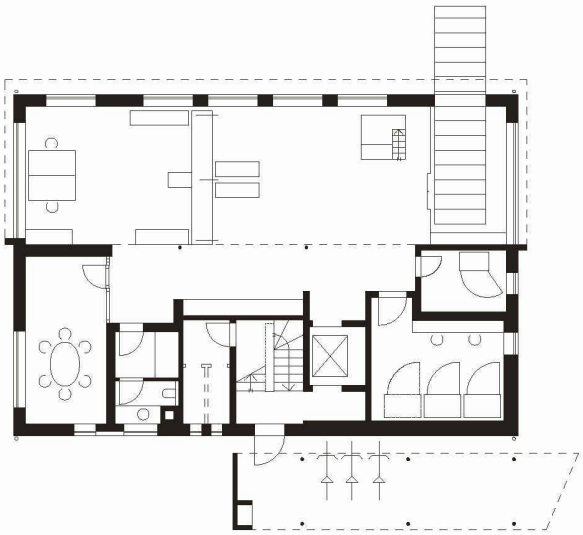
3

3
Situation an der Ortseinfahrt (Pläne: Architekten)
4
Fassadenansicht. Das Erdgeschoss wurde mit grossen Fenstern geöffnet

4



5



6

5
Längsschnitt mit der rückwärtigen separaten Erschliessung der oberen Geschosse
6
Grundriss Erdgeschoss

Die im Erdgeschoss angebrachten, dunkel eingefärbten Fassadenplatten aus Beton stehen in Kontrast zu dem darüber liegenden, hell verputzten Gebäude, das dadurch weniger hoch wirkt.
Um das Erdgeschoss zum Strassenraum hin zu öffnen, schnitten die Architekten raumhohe Fenster in die Fassade. Die Eingangszone stülpt sich in den Baukörper hinein und dient gleichzeitig als überdachter Vorplatz für den Geldautomaten. Daneben schliesst die öffentliche Schalterhalle an. Sie weitet sich über die gesamte Gebäudebreite. Dazu wurden Trennwände entfernt und die Lasten über Stahlträger und Stützen abgefangen. Dem Prinzip der offenen Struktur entspricht auch der Verzicht auf eine Sicherheitsverglasung bei den Kundenschaltern.
Um die lokale Verwurzelung der Raiffeisenbank zu betonen, achteten die Architekten im Innenraum auf eine regionale Herkunft der Materialien. Für den Fussboden wählten sie grünliche Rorschacher Sandsteinplatten, für den Kundentresen naturbehandeltes Ahornholz. Farben sind zurückhaltend eingesetzt, lediglich die Wert- und Geldbehälter wurden rot markiert: der Geldautomat, die Tresore an den Schaltern und die Kundenschliessfächer im Nebenraum. Im hinteren Teil des Erdgeschosses liegen bankinterne Büro- und Nebenräume. Der neue, rückwärtige Liftkern führt die Bankangestellten in die zugehörigen Büroräume im zweiten Obergeschoss.
Der Zugang zu den Obergeschossen befindet sich auf der Rückseite des Gebäudes. Um dessen versteckte Lage zu markieren, setzten die Architekten beim Eingang ein filigranes Sichtbetonvordach an und führten es bis zur Gebäudeecke. Das halbrunde Vordach aus den Fünfzigerjahren blieb unangetastet, ebenso das Treppenhaus mit Kunststeinstufen und dunkelgrünem Plastikhandlauf. Dass sich die Architekten an verschiedenen Stellen bewusst für den Erhalt einzelner Gestaltungselemente einsetzten, liegt an ihrer Überzeugung, dass die Architektur der Fünzigerjahre gerade von ihren Details lebt.

Katja Hasche, Architektin, Zürich
Katja.Hasche@gmx.ch

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERRSCHAFT
Raiffeisenbank Untersee-Rhein
ARCHITEKTUR
Werner Keller, Weinfelden, Mitarbeiter: Jürgen Kern
BAULEITUNG
Roland Wenger, Steckborn
BAUINGENIEUR
Rolf Soller AG, Kreuzlingen

BAUZEIT
Mai bis Dezember 2001